

European Awareness Scenario Workshop

Ausgehend von der Annahme, dass die Kommunikation zwischen öffentlicher Hand, Bürgerschaft und Wirtschaft durch unterschiedliche Interessen, Ansprüche, Handlungslogiken und Sprachen erschwert wird, soll in Form eines European Awareness Scenario Workshops (EASW) für die Sichtweise der jeweils anderen Akteursgruppe sensibilisiert werden. In verschiedenen Diskussions-Konstellationen sollen diskursiv Szenarien bzw. Ansätze entwickelt werden, die die Interessen, Befindlichkeiten und Vorstellungen aller Akteursgruppen vielleicht nicht in Gänze berücksichtigen, aber zumindest abwägen und einbeziehen können.

Die Methode wurde bereits in den 1990er Jahren entwickelt. Wesentliche Merkmale sind:

- > Austausch zwischen Akteuren mit unterschiedlichen Interessen und Kompetenzen auf Augenhöhe
- > kompakter Dialog in einem „geschützten“ Raum
- > Sensibilisierung für die Sichtweisen und Handlungszwänge anderer Gruppen
- > Entwicklung von Szenarien, Lösungsansätzen oder Kooperationen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen

Einbezogen werden jeweils fünf Akteure aus der Wirtschaft, Stadtverwaltung, Politik und Bürgerschaft. Je nach Projekt kommt eine weitere Akteursgruppe dazu (z.B. eine Initiative, eine IHK oder ein Träger). Grundsätzlich sollte eine Gruppe mit bereits aktiven Akteuren, um „unbefangene“ Personen ergänzt werden. Dies kann durch einen Aufruf in der Zeitung oder über Multiplikatoren erfolgen. Bezogen auf eine Verwaltung sollten beispielsweise auch solche Mitarbeiter einbezogen werden, die nicht originär mit der Thematik befasst sind. Die Ansprache der Teilnehmer erfolgt in Abstimmung mit den Partnern vor Ort durch das Difu.

In einer ersten Runde entwickelt jede Gruppe für sich eine Position zu der gegebenen Fragestellung und stellt sie dem Plenum vor. Hier werden absehbar Interessen und Eigenlogiken erkennbar. In einer weiteren Runde werden Vertiefungsthemen bestimmt, die in – diesmal gruppenübergreifenden (also gemischt je ein Vertreter einer Akteursgruppe) – Arbeitsgruppen zur Grundlage einer Szenarien-Bildung werden. Dabei argumentiert jeder ein Stück weit anwaltschaftlich für seine Gruppe, muss aber nach Abwägung der anderen Interessen Entscheidungen treffen und sich positionieren. Je nach Komplexität kann es hilfreich sein, dass sich die einzelnen Gruppen auf ein Themenfeld konzentrieren, zu dem sie dann Politiken, Aktionen etc. diskutieren. Diese werden in einer anschließenden Plenums-Runde vorgestellt. Der weitere Verlauf ist abhängig von der konkreten Situation oder Fragestellung vor Ort. Es können zum einen durch eine gemeinschaftliche Priorisierung von Maßnahmen erste Schritte eingeleitet werden. Oder man richtet sich in Form einer Pressekonferenz an die Öffentlichkeit und berichtet über die Ergebnisse. Oder es werden erste strategische Allianzen gebildet. Als Zeitfenster wird Freitag-Mittag bis Samstag-Mittag empfohlen.

Seitens der Projektpartner vor Ort werden die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, der status quo vorgestellt und Hintergrundwissen vermittelt. Wichtig ist, dass die Veranstaltung mit einem Auftrag oder einer Fragestellung verknüpft werden kann, so dass die Arbeitsgruppen eine inhaltliche Aufgabe haben. Grundsätzlich sollten sich die Gruppen selber steuern und moderieren. Für den Fall, dass eine Gruppe nicht gut funktioniert, müssen ausreichend viele erfahrene Moderatoren vor Ort sein, die ggf. einspringen können. Die Moderatoren werden durch das Difu gestellt.